

tionärer Überzeugung einfach und gradlinig wie ein Flintenlauf, ein Deutscher und – ein Pastor.

Es hat nach dem 2. Weltkriege keine Erneuerung des religiösen Sozialismus gegeben. Das Buch von Balzer macht unbeabsichtigt klar, warum es ihn nicht mehr geben konnte.

Karl Kupisch

Der Glaube der religiösen Sozialisten. Ausgewählte Texte, hrsg. von Wolfgang Deresch, Hamburg 1972.

In der jüngsten Vergangenheit hat anlässlich der eingehenderen Erforschung der zeitgenössischen Arbeiterbewegung eine Gruppe Beachtung gefunden, die unter dem Oberbegriff der »religiösen« oder »christlichen« Sozialisten subsumiert wird. Nächste den Arbeiten von R. Breipohl¹ und Fr. M. Balzer² sind vor allem die beiden Bücher von Wolfgang Deresch zu nennen, dessen jüngste Veröffentlichung hier angezeigt werden soll³. Beim religiösen Sozialismus, dessen Beginn – von den Vorläufern in der Zeit um 1830 abgesehen – auf die Jahre 1904/06 datiert werden kann, handelt es sich um eine Geistesrichtung, die im deutschsprachigen Raum von einer kleinen Gruppe von evangelischen Theologen ihren Ausgang genommen hat und im Sinne eines »Christentums der sozialen Tat« den Beweis liefern will, daß man »zugleich ein lebendiger Christ und ein klassenbewußter Sozialist oder Kommunist sein kann« (S. 39). Freilich fand eine solche Auffassung nur wenig Anhänger; von den konservativen Kirchenleitungen wurden diese als eine »Hilfstruppe für Marx und Bebel« (S. 10) angesehen, ja sogar als »Nichtchristen« diffamiert (S. 30), während die Sozialisten sie vom Standpunkt ihrer atheistischen Doktrin aus bekämpften oder sie im günstigsten Fall halbherzig tolerierten (S. 30). Eine nachweisbare Wirkung haben die religiösen Sozialisten, die sich 1926 auf Reichsebene zum »Bund der religiösen Sozialisten Deutschlands« zusammengeschlossen hatten, vor 1933 nur in zahlenmäßig sehr kleinen Kreisen entfalten können; ihre Ideen sind aber interessant wegen des konsequent durchgeführten Versuchs, Christentum und Sozialismus, diesen auch in seiner marxistischen Ausprägung, zu verbinden und zu versöhnen. Früchte hat ihre Arbeit erst nach 1945 getragen, als manche ihrer Forderungen und Ansichten in die Programme der westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien eingeflossen sind. Bemerkenswerterweise waren es ausschließlich protestantische Pfarrer, die dieses Bemühen initiiert haben; innerhalb der katholischen Kirche war, bedingt durch die päpstlichen Verdikte gegenüber dem Sozialismus, kein Platz für solche Anschauungen (sieht man einmal von den Bemühungen des 1923 gestorbenen W. Hohoff ab⁴). Der Herausgeber Wolfgang Deresch stellt seinem Buch die Aufgabe, »sowohl in die Geschichte dieser Bewegung einzuführen als auch den Versuch zu machen, die besondere Aufgabe herauszustellen, die sich die religiösen Sozialisten innerhalb der Kirche gestellt hatten« (S. 17). Zu diesem Zweck wird im größten Teil der vorliegenden Veröffentlichung eine Zusammenstellung von signifikanten Texten des religiösen Sozialismus gegeben. Zurückgegriffen wurde dabei »auf kürzere und zumeist in sich abgeschlossene Arbeiten« (S. 17). Im einzelnen werden vorgestellt Hermann Kutter (1863–1931), Leonhard Ragaz (1868–1945), Emil Fuchs (1874–1971), Paul Tillich (1886–1965), Paul Piechowski (1892 bis 1966) und Georg Wünsch (1887–1964), ferner Grundsatzäußerungen, Resolutionen

1 Renate Breipohl, Religiöser Sozialismus und bürgerliches Geschichtsbewußtsein zur Zeit der Weimarer Republik, Zürich 1971.

2 Friedrich Martin Balzer, Klassengegensätze in der Kirche. Erwin Eckert und der Bund Religiöser Sozialisten, Köln 1973.

3 Wolfgang Deresch, Predigt und Agitation der religiösen Sozialisten, Hamburg 1971.

4 Heinz Kühn | Walter Dirks | Horst Herrmann | Klaus Kreppel, Christ und Sozialist. Pfarrer Wilhelm Hohoff, Essen 1973.

und Manifeste von 1920–1933. Die vorgelegten Stellungnahmen sind jedoch von ungleichem Gewicht, sowohl was den Umfang als auch die Bedeutung angeht: So steht Aufsätzen von *Wünsch*, die insgesamt 48 Seiten umfassen, ein solcher von *Tillich* mit 9 Seiten gegenüber, da der Herausgeber meint, bei der »schon hinreichend dokumentierten Bedeutung« von *Tillich* sich beschränken zu sollen (S. 109). An einigen Punkten macht sich jedoch auch das Mißliche solcher Textzusammenstellungen bemerkbar, wenn Abschnitte aus einem größeren Zusammenhang herausgenommen sind, auf den zwar der Autor des einzelnen Beitrages, aber nicht der Herausgeber verweist (z. B. S. 126, Abschnitt 6; S. 182, wo auf eine nicht abgedruckte Abhandlung von *Ragaz* Bezug genommen wird). Als ausgesprochen störend empfindet der Rezensent, daß im Quellenverzeichnis, S. 219, nur die unmittelbare Druckvorlage angegeben worden ist, aber nicht das Entstehungsjahr; so wird z. B. für *Tillichs* Aufsatz auf den 1968 erschienenen Band II seiner gesammelten Werke verwiesen, während es für den Leser doch wichtig wäre zu erfahren, daß diese Zeilen 1919 geschrieben wurden.

Insgesamt ist jedoch festzuhalten, daß sowohl *Dereschs* ausgewogene Einführung in die Problematik des religiösen Sozialismus als auch seine Neuherausgabe lange verschollener programmatischer Dokumente geeignet ist, die Bedeutung dieses Denkens wieder in das Gedächtnis zu rufen und zu einer weiterführenden Beschäftigung anzuregen.

Günter Bers

Otto Rühle, *Illustrierte Kultur- und Sittengeschichte des Proletariats*. Mit einem Vorwort von A. Lunatscharski und 492 Illustrationen, ausgewählt und beschriftet von Fritz Schiff, Verlag Neue Kritik, Frankfurt 1971 (Original publication: Neuer Deutscher Verlag, Berlin 1930), XIII, 590 S., kart., 22 DM.

Modern social historians can hardly avoid being both appreciative and highly critical of Otto Rühle's cultural and social history of the proletariat. This new reprint is identical with the original that was published in 1930, and thus it reflects strongly the ideological proclivities of an independent-minded Marxist of that era and the methodological approaches of an earlier historiographical generation. This volume was in several ways unique among books on the working class by writers with socialist or communist convictions. Rühle interested himself not only in the organized labor movement, the common orientation of socialist historians, but he sought also to explore systematically the whole fabric of proletarian life throughout the industrializing world. He wished to portray proletarians as they lived and suffered. This concern stimulated him to investigate in considerable depth many topics that today have become the central subject matter of much social history. Thus, in part two of this volume Rühle turned not only to the well-known themes of housing and wages, but also to the more unusual topics of nutrition, clothing, alcoholism, prostitution, illness, health care, and finally to the relationship of workers to the military and judicial systems. Although recent social historians employ more refined methodologies, Rühle showed imagination in dealing with psychological problems and researched each topic extensively, providing his readers with data that are detailed, relevant, and colorful. The evocative character of the volume is further enhanced by a profusion of illustrations, including woodcuts, engravings, drawings, etchings, photographs, paintings, and cartoons. The quality of the reproductions is only adequate, though the selection is excellent for depicting the fundamental themes of the whole study.

Rühle's study is not without serious flaws, especially if viewed by the standards of recent social history. His introductory definitions are so sweeping and so filled with